

Sehr geehrte Damen und Herren!

Liebe Genossenschaftsmitglieder,
Angehörige und Ehrengäste!

Gut und sicher Wohnen ist ein Grundbedürfnis.

In einem behüteten Umfeld können sich Menschen entfalten.

Wenn Wohnungen aber nur als Handelsware

oder Geldanlage betrachtet werden,

dann ist der gesellschaftliche Frieden gefährdet.

Revolutionen hatten den ersten Weltkrieg beendet,

als sich am 3. Februar 1919 im Münchner-Kindl-Keller

112 Frauen und Männer versammelten,

um eine Wohnungsbau-Genossenschaft ins Leben zu rufen.

Im 19. Jahrhundert hatten drängende soziale Probleme

in einem entfesselten Wirtschaftssystem

eine ungeahnte Politisierung und Polarisierung ausgelöst.

Die Befeuerung des Nationalismus

mit Übertragung gesellschaftlicher Konflikte auf äußere Feinde eskalierte schließlich zum ersten Weltkrieg.

In dieser Zeit entstanden aber auch Konzepte

zur Überwindung der gesellschaftlichen Spaltung.

Die Genossenschaftsbewegung

setzte auf gemeinschaftliche Selbsthilfe.

Das Genossenschaftsgesetz von 1889 bildet bis heute

einen verlässlichen rechtlichen Rahmen

aus Zweckbindung, beschränkter Haftpflicht,

demokratischer Wahl der Vorstände und Aufsichtsräte,

gleichem Stimmrecht für jedes Mitglied

und jährlicher Prüfung durch einen Prüfungsverband,

der die Geschäftsführung auch zu beraten hat.

Durch das Wachstum der Städte wuchs die Wohnungsnachfrage.

Die Wohnungsknappheit für Arbeiter verursachte Mieten, die bis zu drei Viertel des Lohns ausmachten.

Es bildeten sich Slums und Mietskasernen.

Die Errichtung von großen Wohnungen für Wohlhabende versprach aber bessere Rendite.

1892 thematisierte Papst Leo XIII.

die sozialen Verwerfungen und Missstände.

Es entstand eine christliche Soziallehre,

deren Prinzipien Persönlichkeitsentwicklung in Gemeinschaft,

Zusammenarbeit statt Konkurrenz,

Hilfe zur Selbsthilfe und Gemeinwohlorientierung

mit den Grundsätzen der Genossenschaftsbewegung harmonierten.

Es kam also nicht von ungefähr,

dass der Stadtpfarrer Josef Ströbl von St. Wolfgang

und der Landtagsabgeordnete Franz-Xaver Breitenbach

von der katholisch geprägten Bayerischen Volkspartei

die Gründung des Bauvereins München-Haidhausen

in Angriff nahmen.

Die Linderung der dramatischen Wohnungsnot der 1920er Jahre

wurde als gesamtgesellschaftliche Aufgabe angegangen.

Mit großem persönlichen Einsatz

des damaligen Bürgermeisters Karl Scharnagl,

der wie Breitenbach der Bayerischen Volkspartei angehörte, wurden große Wohnungsbauprogramme aufgelegt.

Der Bauverein errichtete in dieser Zeit

trotz Inflation und Materialknappheit über 500 Wohnungen.

Die Feier zum 10-jährigen Bestehen

fand im Festsaal des katholischen Vereinshauses,

dem heutigen Bavaria-Tonstudio in der Schornstraße statt, das der Bauverein mit seinem Architekten Ludwig Naneder bereits 1925 fertiggestellt hatte.

Bei den Behörden hatte sich der Bauverein durch effektive Verwaltung Vertrauen erworben – und die Zusammenarbeit mit Naneder war äußerst produktiv.

In dieser Konstellation erhielt der Bauverein von der Landesversicherungskammer den Auftrag, für ihre Beamten Wohnhäuser im Erbbaurecht zu bauen - und zu verwalten.

Erst 2013 fielen mit dem Mühlbaublock die letzten dieser Häuser an die mittlerweile privatisierte Versicherungskammer zurück.

Auf Bitte des Bürgermeisters Scharnagl übernahm der Bauverein auch die Planung und Ausführung eines Ledigenheimes für berufstätige Frauen.

Eine Initiatorin dieses Projektes war die Mitbegründerin und langjährige Leiterin der Bahnhofsmision – Ellen Ammann.

Die entschiedene Gegnerin der Nationalsozialisten hatte 1923 als Landtagsabgeordnete zum Scheitern des Hitlerputsches beigetragen und sich vergeblich darum bemüht, eine Ausweisung des Österreicher Adolf Hitler aus Bayern zu erreichen.

Nur 10 Jahre später konnten alle sozialen Ansätze und alle Anstrengungen der demokratisch gesinnten Kräfte die extrem rücksichtslos nach diktatorischer Macht strebenden Kräfte der NSDAP nicht mehr bändigen.

Der Bayerische Landtag wurde nach der Machtergreifung aufgelöst und die noch bestehenden Parteien durch Inhaftierung

ihrer Funktionäre zur Auflösung gedrängt.

Auch der Vorstandsvorsitzende des Bauvereins Breitenbach
saß als Landtagsabgeordneter

10 Tage lang in sogenannter Schutzhaft.

Dennoch blieb er bis zu seinem unerwarteten Tod
im März 1940 im Vorstand des Bauvereins.

Der Bauverein passte sich den Gegebenheiten an.

Die Gleichschaltung wurde eher zurückhaltend angegangen.

Aktiver Widerstand wurde nicht geleistet.

Nach und nach wurden Posten von Mitgliedern der NSDAP besetzt.

Neben der Verwaltung der bestehenden Häuser
verlegte sich der Bauverein auf das,
was auch in solchen Zeiten richtig war
oder zumindest nicht falsch.

Ab 1938 wurde mit dem Bau der Wohnanlage Süd begonnen,
in der sich heute fast 500 Wohnungen befinden.

Weil das Reichsarbeitsministerium auf Zusammenlegung
kleiner Wohnungsunternehmen drängte,
wurden dem Bauverein die drei Genossenschaften

München-Ostbahnhof-Hochau,

München-Ost

und Deutsche Volksheimbau

angeschlossen bzw. einverleibt.

Die 12 Jahre NS-Diktatur unter Hitler waren von Anfang an
auf Kriegsführung ausgerichtet.

Die Folgen waren

Zerstörung, Massenmord, Traumatisierung,

Entwurzlung, Flucht, Vertreibung

und Schuld

in nie dagewesenem Ausmaß.

Nach der Kapitulation am 8. Mai 1945

lag Deutschland materiell und moralisch in Trümmern.

Nahezu alle 1.340 Wohnungen in 139 Häusern des Bauvereins waren beschädigt – 30 Häuser total zerstört.

Nach den Anstrengungen des Wiederaufbaus

und vielen Jahren der Konsolidierung

hat der Bauverein heute rund 1.500 Wohnungen

in einem gut erhaltenen Gebäudebestand

auf eigenen Grundstücken

und gesicherte finanzielle Rücklagen.

In Deutschland gibt es heute

rund 2.000 Wohnungsgenossenschaften

mit 3 Mio. Mitgliedern.

Weltweit sind mindestens 700 Mio. Menschen

an Genossenschaften

in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen beteiligt.

Ende 2016 wurde die „Idee und Praxis

der Organisation von gemeinsamen Interessen

in Genossenschaften“ als Deutschlands erste UNESCO-Nominierung in die repräsentative Liste des immateriellen Kulturgutes der Menschheit aufgenommen.

Es waren aufrechte und weitblickende Persönlichkeiten

mit starken Prinzipien und großer Tatkraft,

die vor 100 Jahren im Bauverein, im gesellschaftlichen Umfeld

und als Politiker die Probleme ihrer Zeit anpackten.

Vorstände mit Initiative und Umsicht,

tüchtige Angestellte, die routiniert den genossenschaftlichen Alltag bewältigen, engagierte Aufsichtsräte und Mitglieder, die den Bauverein tragen, haben das Erbe bis heute erfolgreich verwaltet

und den Gebäudebestand vermehrt. Aber nur auf einem Fundament aus Vertrauen, Wertschätzung, Offenheit,

Kooperation und Tradition kann sich der Bauverein

mit stolzem Bewusstsein kraftvoll gestaltend
der unbekanntem Zukunft entgegenstrecken.

Und es ist sehr gut,

wenn man die Zukunft mit einer gemeinsamen Feier beginnt.

Deshalb danke ich Ihnen,

Genossenschaftsmitglieder, Angehörige, Geschäftspartner
und Repräsentanten aus Politik und Gesellschaft,

dass Sie durch Ihre Teilnahme an unserer Feier

Ihrer Verbundenheit mit dem Bauverein Ausdruck verleihen.

Weiterhin gilt mein ausdrücklicher Dank den Organisatoren,

den Mitwirkenden, den Bedienungen, den Musikern,

all den Helfern im Hintergrund und allen,

bekannt oder unbekannt,

die zum Gelingen dieser Feier beitragen.

Denn alles Lebendige ist auf vielfältige Weise

miteinander verbunden und aufeinander angewiesen.

Besonders möchte ich im Namen aller Bauvereinsmitglieder

für ihren langjährigen und beispielgebenden Einsatz

im Vorstand und im Aufsichtsrat

Herrn Ernst Fischer und Herrn Martin Karg danken

- kommt bitte auf die Bühne.

Es freut mich außerordentlich,

zur Ehrung unserer beiden Jubilare auch den Direktor

des Verbandes bayerischer Wohnungsunternehmen Herrn Meier auf die
Bühne bitten zu dürfen.

Ich wünsche uns allen einen schönen Verlauf der Feier und vielen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit.